

BROMBEERKUCHEN

Der Esel und die Bäarin liefen durch den Wald. Von der einen Seite bis zur anderen Seite. Genau in der Mitte, auf einer Lichtung, trafen sie auf einen Marktstand. Auf einem Schild stand geschrieben: „Brombeerkuchen für 15 Münzen!“

Die Bäarin und der Esel liebten Brombeerkuchen. Sie kauften beide einen.

Die Kuchen waren groß. Enorm. Reifengroß. Aber das machte nichts. Denn die Bäarin und der Esel waren hungrig. Sehr hungrig. Enorm hungrig.

Ohne sich die Hände zu waschen, begannen sie sofort zu futtern. Ohne Messer und Gabel, nur mit Händen und Füßen.



»Jammie«, sagte die Bäarin.

»Mmmm«, murmelte der Esel.

»Ein ganz schön großer Kuchen, was?«, fragte der Esel.

»Ja«, antwortete die Bäarin.

Die Bäarin aß weiter, bis sie den Kuchen ganz zu Ende gegessen hatte. Auf ihrem Bauch lagen Brombeeren. Rund um den Mund waren Brombeeren. Auf ihrem Kopf lagen Brombeeren. Die Bäarin sah aus wie eine große Riesenbrombeere.

Der Esel hatte den Kuchen fast zu Ende gegessen. In seinen Ohren waren Brombeeren. In seinem Schwanz waren Brombeeren. In seiner Nase waren Brombeeren. Überall gab es Brombeeren. Jetzt konnte der Esel wirklich nicht mehr. Er gab sein letztes Stück der Bäarin.

Und als die Bäarin das letzte Stück auch gegessen hatte, bekam sie Bauchschmerzen.

»Mir tut mein Bauch weh«, klagte die Bäarin.

»Mir auch«, stöhnte der Esel.

Sie legten sich nebeneinander ins Gras. Sie jammerten vor Schmerzen. Und ihre Tränen waren brombeerrot. Aber morgen würden sie wiederkommen. Um noch mehr Brombeerkuchen zu essen.

DER SCHNEE



Es hatte geschneit. Im Wald war alles voller Schnee. Der Esel war überrascht. Er hatte noch nie Schnee gesehen. Er stapfte vorsichtig hin und her, Schritt für Schritt.

Die Bärin hatte schon häufig Schnee gesehen. Wo sie früher wohnte, war Schnee ganz üblich. Die Bärin liebte Schnee. Sie tollte herum und stupste ihre Nase in den Schnee.

Dann versteckte sie sich hinter einem Baum. Heimtückisch und verstohlen formte sie vier Schneebälle.

Hübsche runde Bälle. Innen schön weich und außen fest.

Die Bärin wartete auf den richtigen Moment – dann feuerte sie los: Boink, boink, boink und wieder boink. Der Esel bekam alle Schneebälle direkt an den Kopf. Der Esel erschrak. Erst kapierte er nicht, was passiert war. Aber dann sah er die grinsende Bärin.

Der Esel stellte sich neben die Bärin.

»Guter Wurf«, sagte der Esel.

»Danke«, sagte die Bärin.

Und dann schubste der Esel die Bärin. Die Bärin plumpste in den Schnee und rollte weiter. Zwischen ein paar Bäumen durch, immer weiter den Hang hinunter.

Unten am Hügel endete die Rutschpartie der Bärin. Sie sah aus wie ein Schneemann.

»Eisbär!«, rief der Esel.



DER DODO

Die Bärin und der Esel liefen durch den Wald. Sie redeten über das Wetter und plauderten über dieses und jenes.

Plötzlich stand mitten auf dem Weg ein seltsames Tier. So ein Tier hatten sie noch nie gesehen. Es sah aus wie ein Huhn. Aber viel dicker. Und es hatte den Schnabel einer Pute. Und eine Farbe, die sie noch nie bei einem Huhn gesehen hatten.

»O meine Güte, o meine Güte, o meine Güte«, rief der Vogel. »Ihr habt mich entdeckt. Du meine Güte!«

Der Esel schaute fragend zur Bärin. Die Bärin sah den Esel fragend an.

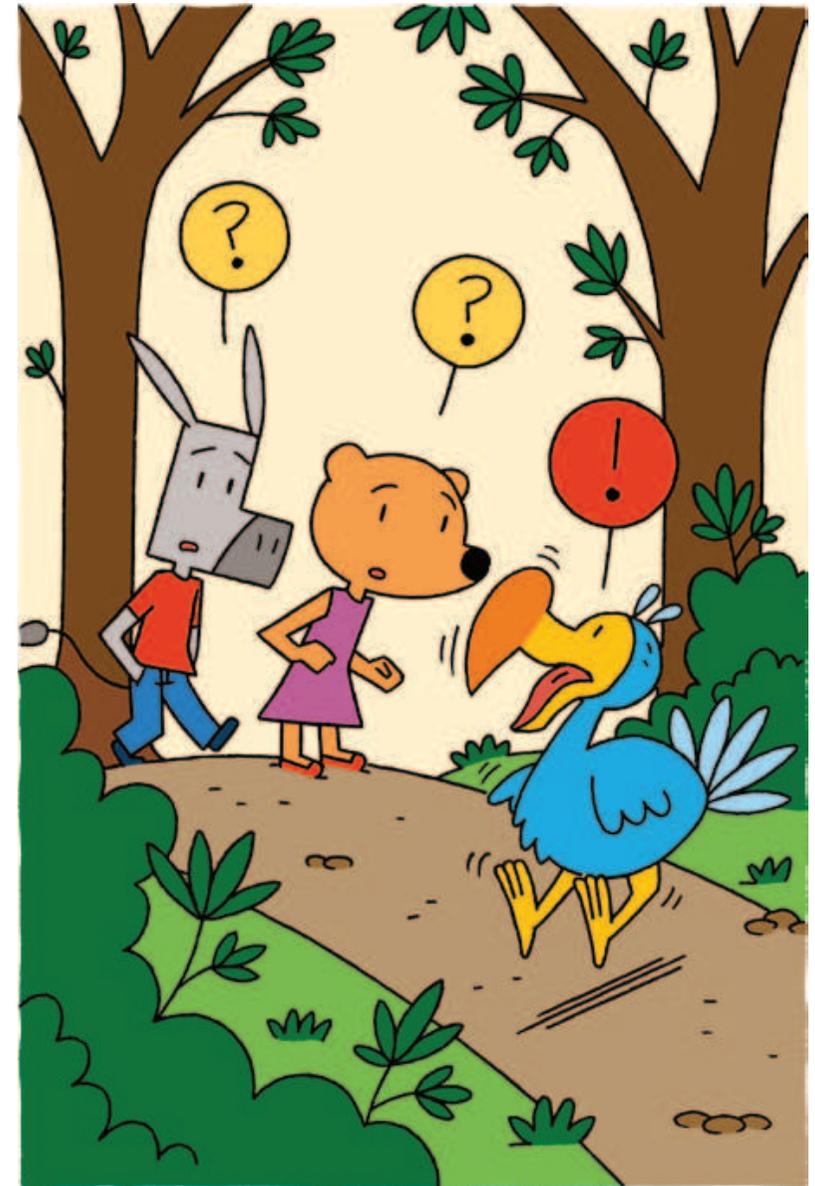
»Was bist du für ein Tier?«, fragte der Esel. »Und warum bist du so ängstlich?«

»Ich bin ein Dodo«, sagte der Dodo. »Ich bin ausgestorben. Und deswegen sollte keiner mich sehen.«

»Wieso bist du ausgestorben?«, fragte die Bärin.

»Meine Art existiert nicht mehr«, sagte der Dodo.

»Alle meine Genossen wurden aufgefressen. Wir schmecken gut. Wir können nicht schnell laufen. Und wir sind neugierig. So sind wir leicht zu fangen. Jetzt bin ich allein. Mit meiner Frau und meinen Kindern natürlich. Und ein paar Cousins. Mit ihren Kindern.



Und Enkelkindern. Und ein paar Onkeln. Und Tanten.
Wollt ihr mich jetzt essen?»

»Nein«, sagte der Esel. »Ich esse nur Salat und Äpfel und so.«

»Und ich esse nur Fisch und Honig«, erklärte die Bärin. »Und Beeren.«

»Ein Glück«, sagte der Dodo. »Erzählt ihr niemandem, dass ich noch lebe?«

»Natürlich nicht«, sagte der Esel. »Du bist doch ausgestorben.«

»Stimmt«, sagte der Dodo. »Ich bin ja ausgestorben.«

»Tschüss also«, sagte die Bärin.

»Tschüss«, sagte der Esel.

»Tschüss«, sagte der Dodo.

Die Bärin und der Esel liefen weiter.

»Ich denke, es ist blöd, ausgestorben zu sein«, sagte die Bärin zum Esel.

»Ja«, meinte der Esel. »Sehr blöd.«



DAS GEHEIMNIS

Der Esel hatte ein Geheimnis. Den ganzen Tag über dachte er daran.

»Ich hab ein Geheimnis ...«, dachte er.

Eigentlich wollte der Esel der Bärin vom Geheimnis erzählen. Aber dann wäre es ja nicht mehr geheim.

Aber vielleicht könnte er erzählen, dass er ein Geheimnis hatte, ohne zu sagen, was es war. Dann würde die Bärin aber fragen: »Was ist denn das für ein Geheimnis?«

Und dann müsste der Esel es ihr erzählen.

Denn wenn jemand etwas fragt, muss man ihm auch antworten. Natürlich könnte er erklären, dass er nicht erzählen wollte, was das Geheimnis war, aber das wäre unhöflich. Der Esel fand die ganze Sache kompliziert.

Er bekam fast Kopfschmerzen.

Da kam die Bärin. »Was ist los?«, fragte sie.

»Das ist geheim«, antwortete der Esel.

»Oh«, sagte die Bärin. »Aber irgendwie siehst du nicht gut aus.«

»Kann sein«, sagte der Esel. »Das ist, weil ich ein Geheimnis hab. Und das ist geheim. Aber wenn ich dir sage, dass ich ein Geheimnis habe, muss ich dir auch sagen, was das Geheimnis ist. Und das kann ich nicht. Weil es dann kein Geheimnis mehr ist.«